

Sonderausgabe 2017:

◆ **Bericht zur Gastelternreise Teil 1**

„Belarus: weites Land, weiter Himmel, weite Herzen...“

Gastelternreise nach Belynitschi
vom 26. Mai – 04. Juni 2017
berichtet von Christiane Kurz

Nach vierjähriger Pause fand in diesem Frühjahr vom 26. Mai bis zum 4. Juni wieder eine Gastelternreise nach Weißrussland statt, an der wir zum ersten Mal teilnahmen. Seit 2014 nehmen wir Gastkinder im Sommer bei uns auf und daher waren wir natürlich sehr gespannt darauf, Land und Leute unserer Sommertöchter kennen zu lernen. Von den vielen Erlebnissen und Eindrücken versuchen wir hier einen kleinen Einblick aus den Tagen in Belynitschi und Minsk zu geben.



Freitag 26. Mai: Per Bahn starteten wir am Morgen zu zehnt im Alter von 13 bis über 70 Jahren von Solingen nach Frankfurt Flughafen. Schon im Zug gab es in unserer Gruppe keine Langeweile. Die „alten Hasen“ erzählten von früheren Fahrten und Erlebnissen, das ließ unsere Spannung und Vorfreude wachsen. Mit einem Direktflug ging es dann weiter nach Minsk, wo wir planmäßig landeten.

Wegen einem vermissten Koffer verzögerte sich unsere Weiterfahrt. Doch hier lernten wir die weißrussische Gelassenheit kennen, mit der Verzögerungen im Zeitplan hingenommen werden. Jana begrüßte uns nach der Passkontrolle und wir fuhren mit einem Kleinbus in den frühen Abend hinein. Weißrussland begrüßte uns mit einem Regenbogen. Die Weite des Landes, die Wälder und das geringe Verkehrsaufkommen fiel uns Neulingen als Erstes auf.

Belynitschi Aktuell

Die Zeitung des Vereins
Kinder von Tschernobyl /
Solinger Hilfe für Minsk e.V.

www.belynitschi-aktuell.de

Gewundert haben wir uns über die Bushaltestellen an der Autobahn und den dazugehörigen Zebrastreifen.

Gegen 21.00 Uhr kamen wir in Belynitschi am Marktplatz an, wo wir schon sehnsüchtig erwartet wurden und von unseren Gastgebern mit großem Hallo und Blumen herzlich willkommen geheißen wurden.



Endlich lernten wir auch Larissa, die Mutter unserer Gasttochter Mascha kennen. Mit Herz und Hand verstanden wir uns gleich und fuhren mit einem wartenden Taxi zu Larissas und Maschas Wohnung. Sie ist in einer Siedlung moderner Hochhäuser. Auch hier eine neue Erfahrung:



Wohnraum ist in Weißrussland deutlich anders bemessen als bei uns in Deutschland.

Die beiden bewohnen eine Einzimmerwohnung mit Küche, kleinem Bad und WC sowie einem kleinen Balkon. Das Wohnschlafzimmer war für uns hergerichtet, Larissa und Mascha schliefen bei Freunden im selben Haus. Nachdem wir uns frisch gemacht hatten, wurden wir zum Essen gebeten - zum ersten von vielen reich gedeckten Tischen, an denen wir im Laufe der nächsten Tage immer wieder Platz nehmen sollten. Beim Essen tauschten wir mit Händen, Google Übersetzer und viel Gelächter die neuesten Familiennachrichten aus, um dann spät abends müde ins Bett zu fallen.

Samstag 27. Mai: Ausflug zur Hauptstadt des Verwaltungsbezirks Mogilev. Sie ist mit 370.000 Einwohnern die drittgrößte Stadt in Weißrussland. Wir wurden begleitet von Sinaida, Ludmilla, ihrer Tochter Shenja und Tanja, die immer wieder geduldig übersetzten, vieles erklärten und zeigten. Auf der Fahrt nach Mogilev machten wir fast nähere Bekanntschaft mit einem Elch, der die Autobahn im Galopp überquerte. Er stimmte uns so ein auf unseren Besuch im Tierpark in Mogilev, den wir zu Fuß und per Parkeisenbahn erkundeten.



Im Anschluss daran besichtigten wir ein kleines Museumsdorf, in dem den Besuchern bäuerliche Wohnkultur und altes weißrussisches Handwerk des 19. Jahrhunderts näher gebracht sowie zum Kauf angeboten werden.

Nach einer längeren Mittagspause mit Einkehr in einem rustikalen Restaurant fuhren wir in die Altstadt und bummelten bei gutem Wetter durch die Fußgängerzone. Zunächst zum Sternenplatz mit der 7-Meter-Skulptur eines Sterndeuters mit Teleskop, um den herum 12 Stühle mit Sternzeichensymbolen stehen. Geschäfte haben in Weißrussland überwiegend keine großformatigen Schaufenster, was es uns als Touristen ohne Russischkenntnisse schwer macht von außen zu erkennen, was drinnen verkauft wird. Wir liefen weiter bis zu einem Platz oberhalb des Dnjepr.



Dort steht eine Bronzestatue einer Frau, die den Sieg und die Erneuerung des Lebens symbolisiert. In Gedenken an gefallene Soldaten brennt an ihrem Fuß eine ewige Flamme.



Zu unserer Freude und Überraschung fährt in Mogilev wie auch in Minsk ein uns sehr vertrautes öffentliches Verkehrsmittel, nämlich der O-Bus. Zurück in Belynitschi wurden wir außer von Mascha auch von unserer zweiten Gasttochter Vika erwartet, die übers Wochenende blieb, ihre Familie lernten wir zwei Tage später kennen. Mit den beiden Mädchen gingen wir abends ins Hallenbad zum Schwimmen. Außer uns sind dort nur fünf andere Schwimmer, dennoch arbeiten eine Kassiererin, ein Hausmeister, eine Garderobenfrau und eine Bademeisterin in der Halle.



Sonntag 28. Mai: An diesem Sonntag fahren wir in das etwa 30 km entfernten Krugloe in einen Ferienpark. Dort gibt es ein Hotel, Ferienhäuser, ein Museum und einen See, auf dessen kleinen Halbinseln Grillpavillons stehen. Einer dieser Pavillons war für uns reserviert.



Wir bekamen zunächst eine interessante Führung durch den Museumsbereich, der eine orthodoxe Kirche, das Wohnhaus und Atelier des hier ansässigen Malers Nikolai Newrow sowie ein Museum zur Geschichte Weißrusslands als Sowjetrepublik umfasst.

Nach diesem interessanten kulturellen Einblick schloss sich ein Festschmaus an mit selbst gemachten Köstlichkeiten, die unsere weißrussischen Gastgeber für uns vorbereitet und gegrillt hatten. Mit geselligen Trinksprüchen und viel Gelächter aßen und tranken wir bis uns der Bauch fast platzte. Einige Kalorien konnten wir bei einer Tretbootfahrt auf dem See und einem Angelversuch abtrainieren.



Die Zeit verging wie im Flug. Satt vom guten Essen, müde von der frischen Luft und der Sonne fuhren wir zurück nach Belynitshi, wo wir den Abend wieder bei den Gastfamilien verbrachten. Wir lernten Maschas Babuschka Lydia sowie Larissas Freundin Alesya und deren Partner Sascha kennen. Lydia bewohnt ein Holzhaus mit eigener Banja im Garten und in ihr konnten wir uns von

der erfrischenden Wirkung dieser belarussischen Form der Sauna überzeugen. Anschließend wurden wir wieder aufs Beste mit Gegrilltem und selbst gemachten Leckereien bewirtet, bei denen auch der Schluck Wodka und die Trinksprüche nicht fehlen durften.

Montag 29. Mai: Am Montagmorgen besuchten wir das Kindertherapiezentrum in Belynitshi. Die Leiterin der Einrichtung, die Schulrätin und deren Vertreterin begrüßten uns herzlich bevor wir eine Führung durch die Einrichtung bekamen, in der täglich zehn Kinder mit unterschiedlichen Einschränkungen betreut werden sowie zusätzlich ambulante Therapien erfolgen. Die Gruppen-, Schlaf- und Bewegungsräume sind mit Hilfe deutscher Spenden hell, farbenfroh gestaltet und liebevoll eingerichtet. Trotzdem fehlt es auch hier immer wieder an Einrichtung. In diesem Jahr sind es Abdeckungen für die gusseisernen Heizkörper in den Bewegungsräumen zum Schutz vor Verletzungen. Dafür finden sich schnell Sponsoren in der Gruppe.

Nach dem Gang durch die Räume wurden wir zu Wettspielen und Tanz im Hof mit den Kindern eingeladen, die allen viele Freude bereiteten und uns zum Lachen brachten.



Anschließend durften wir uns mit selbst gebackenem Gebäck und einer Tasse Kaffee oder Tee stärken. Mit einem Eintrag ins Gästebuch sowie einem Gruppenfoto verabschiedeten wir uns.



Weiter ging es im Kleinbus nach Starosselje. Dort besuchten wir die Dorfschule, die ehemals bis zu 200 Schüler hatte, in der heute jedoch nur noch zehn Kinder unterrichtet und vier Kindergartenkinder betreut werden. Das Gebäude wird im Sommer als Sommercamp genutzt und die Klassenräume waren dafür liebevoll mit Betten und Spielzeug ausgestattet.

In der schuleigenen Mensa bekamen wir ein typisches Schulessen – Rote-Beete-Suppe, Hühnerfleisch mit Kartoffelbrei, Salat und Birkensaft – serviert, das uns allen gut schmeckte.



Anschließend fuhren wir im Kleinbus nach Tschetin, wo uns eine Gruppe von acht Frauen in Trachten erwartete, die uns nach altem Brauch mit Gesang, Brot und Salz begrüßten und uns zu einem Konzert ins Gemeinschaftshaus einluden. Die traditionellen Lieder werden nur mündlich überliefert. Es ist beeindruckend wie stimmgewaltig, lebendig und gekonnt die Frauen im Alter von Ende 50 bis über 80 Jahre ihre Lieder mit Akkordeonbegleitung vortrugen. Auch hier wurden wir wieder zu Tee und Gebäck im Anschluss an die Vorstellung eingeladen.



Danach fuhren wir wieder Richtung Belynitschi. Auf der Fahrt dorthin wurden wir auf weißrussische Art irgendwo an der Straße von einem Auto, in dem neben dem Fahrer auch Mascha und Vika saßen, abgeholt, das uns in das Dorf Starosselje

zurückbringt, wo unsere zweite Gasttochter Vika wohnt. Das Auto gehört Ivan, einem Freund der Familie. Er beeindruckt uns durch einen gewaltigen Wortschwall auf Russisch, den wir nicht verstehen und der Kunst, freihändig Auto zu fahren. Wir denken uns, auch er will heil und gesund ankommen... Sein Auto, ein deutsches Fabrikat, hat einen für uns unvorstellbar hohen Kilometerstand, ist aber gut im Schuss, liebevoll gepflegt und ausgestattet.

Vor dem dorftypischen Holzhaus wurden wir von Vikas Familie, ihrer Mutter und Oma sowie ihren Brüdern mit Blumen und Gastgeschenken begrüßt. Aber auch eine Nachbarin mit Kind hatte es sich nicht nehmen lassen, die Deutschen kennenzulernen. Drinnen in der Wohnküche war der Tisch reich gedeckt. Wir bekamen die Ehrenplätze vor Kopf. Unter viel Gelächter aßen wir zusammen und versuchten uns zu unterhalten. Mascha und Vika bewährten sich als gute Dolmetscherinnen.



Mit Uno-Spielen, einem Gang durch das Dorf mit Besuch des dorfeigenen Ladens und der Einladung zu einem Eis, mit Ballspielen im Hof verging die Zeit schnell. Als es dunkel wurde, wurden wir gegen 22Uhr müde und voller Eindrücke von diesem langen Tag nach Belynitschi zurückgefahren.

Dienstag 30. Mai: Schon unser letzter Tag in Belynitschi! Aber bevor es ans Abschiednehmen ging, waren wir noch zu einem Besuch des örtlichen Krankenhauses eingeladen, dass immer wieder von unserer Initiative unterstützt wird. Wir wurden dort vom Chefarzt, Dr. Pawel Manko sowie von der Kinderärztin Ludmilla Tutschilo, die schon lange mit dem Verein zusammenarbeitet, herzlich begrüßt. Die beiden beantworteten uns geduldig und ausführlich all unsere Fragen zum Gesundheitswesen in Weißrussland und zum Krankenhaus in Belynitschi. Die Poliklinik verfügt über 138 Betten, hat 54 Fachärzte für alle medizinischen Bereiche und 170 Krankenschwestern in der Pflege. Die Kinderstation ist hell und modern eingerichtet. Die Kinderambulanz ist noch nicht renoviert. Dort wurden mit viel Liebe bunte Motive auf die dunk-



len Wände gemalt, sodass sich die kleinen Patienten willkommen fühlen können. Die Entbindungsstation braucht aktuell einen Wehenschreiber, der mit Spendengeldern aus dem Verein finanziert werden kann. Für uns in Deutschland nicht mehr vorstellbar, die Entbindungs- und Wöchnerinnenstation darf von Besuchern – selbst den frischgebackenen Vätern nicht betreten werden. Anders herum ist es für unsere weißrussischen Freundinnen undenkbar, ihre Ehemänner bei der Entbindung dabei zu haben. Das ist hier wohl doch noch reine Frauensache.



Der Besichtigung des Krankenhauses schloss sich ein Spaziergang durch den Ort an, bei dem wir auch die örtliche Kirche besichtigen konnten.



Bilder: Sandra Kannegießer, Friedhelm Butz, Manfred Baden, Thomas Kurz, Daniel Visser, Axel Visser

Eine Frau aus der Gemeinde erzählte uns viel über den orthodoxen Glauben und die dazugehörigen Rituale.

Auch hier Neues und Ungewohntes: es gibt in der Kirche keine Bestuhlung, Frauen sollen ihren Kopf mit einem Tuch bedecken und der Raum hinter dem Altar ist alleine dem Geistlichen der Gemeinde vorbehalten.



Die Kirche besitzt eine alte Ikone, der heilende Kräfte zugesprochen wird. Daher kommen viele Gläubige nach Belynitschi, um dort zu beten. Beim Ausgang bekam jeder von uns einen Schluck geweihtes Wasser zur Stärkung mit auf den Weg. Nun ging es ein letztes Mal in die Gastfamilien zurück. Schweren Herzens nahmen wir Abschied von Mascha und Larissa. Sie begleiteten uns auf den Marktplatz, wo wir alle anderen treffen. Mascha und ihr Freund Egor haben ein Bild gemalt und Luftballons aufgeblasen, mit denen standen sie am Straßenrand und winkten unserem abfahrenden Bus nach. Dass wir uns im Juli mit vielen wiedersehen würden, stimmte uns wieder etwas fröhlicher und wir blickten nun gespannt auf die vor uns liegenden Tage in Minsk.

Fortsetzung folgt ...

Impressum:

Herausgeber:

Kinder von Tschernobyl /
Solinger Hilfe für Minsk e.V.
Rölscheider Straße 43
42657 Solingen
Tel. 0212 - 81 25 72
Fax 0212 - 247 30 45

Unser Spendenkonto:

bei der Stadt-Sparkasse Solingen
IBAN: DE06 3425 0000 0000 380063
BIC: SOLS DE33 XXX.
Wir schicken Ihnen gern eine
Spendenquittung.